Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Ufem Todbett
Autor: Zulliger, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662879

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— frisches Gemüse oder Obst kann man dort nirgends kaufen, weil in dem sumpfigen Gebiet des Flusses nichts als Busch, Gras und einige Palmen wachsen. Der tiefschwarze Neger, welcher uns beim Essen bediente, gefiel mir gut; ich ließ anfragen, wo er herkomme. Die mir ins Französische übersetzte Antwort lautete: „Je suis un enfant du Bon Dieu." Er hatte offenbar früher eine Missionsschule besucht. Nachher kehrten alle wieder in die Kabine zum Lesen zurück. Die Eingeborenen selbst sahen schwächlich aus; sie leben nur von den Fischen des Flusses, seien allerdings nie krank; aber wenn sie hie und da etwas Maniokmehl sich verschaffen können, so sei es ein seltenes Leckermahl für sie. Am nächsten Tag durchquerten wir den Salzsee Kisale; das Schiff wand sich den ganzen Tag in fast endlosen Windungen durch die enge Fahrrinne hindurch, und es war bemühend, trotz des ständigen Fahrens, immer wieder die gleichen niederen Hügel vor- und rückwärts zu sehen. Der ganze See ist mit Papyrusstauden dicht überwachsen, die oft ihren Standort plötzlich wechseln; das Schiff mußte manchmal zwei- bis dreimal an einer besonders spitzigen Kehre ansetzen, bis es durchkam, und wir erreichten dann endlich am nächsten Tag gegen Abend die belgische Wasserstation, wo drei Beamte sind für die Meßinstrumente und namentlich dafür sorgen, daß die Fahrrinne für das Schiff immer frei bleibt. Da wimmelt es von Krokodilen. Infolge der großen Gefahr werden jeweils etwa dreißig gute Eingeborenenschwimmer angestellt, die zusammen mit scharfen großen Messern die Papyrusstauden tief unter der Wasserfläche abschneiden, damit der Schiffweg wieder frei wird. Die Beamten haben nur etwa hundert Meter als Spaziergang vor dem Landungssteg zur Verfügung; alles ist versumpft; sie müssen zweieinhalb Jahre dort bleiben, bis sie abgelöst werden, sind also ganz auf sich angewiesen. Aber selbst unter diesen schwierigen Verhältnissen war ein freundschaftlicher Verkehr unter ihnen scheint's nicht möglich, denn Madame la Capitaine und Madame la Mécanicienne, die beide in eleganten Sommertoiletten und Hüten am Landungssteg getrennt standen, als das Schiff ankam, vertrugen einander nicht.

Das Großartigste an der ganzen Fahrt hätten die vielen Elefanten- und Antilopenherden usw. sein sollen; aber da infolge der abnormal großen Regengüsse der vorangehenden Wochen der Fluß weit über die Ufer getreten war, konnten die Tiere am Abend überhaupt nicht an die Ufer herankommen, und wir sahen zu unserem Bedauern nur einige Antilopengruppen, die sich um uns natürlich gar nicht kümmerten. Das Schiff hielt weiter unten an mehreren Flußstationen, lud Eingeborene ein und aus, aber keine Fracht, weil dies sozusagen kein Verkehrsgebiet, sondern nur ein Durchgangsweg ist. Der Kapitän wollte mir an zwei Tagen eine schwarze Frau aus den Passagieren verschaffen und konnte gar nicht verstehen, daß ich kein Liebhaber war, vielmehr nur mit großer Freude zusah, wie die Neger sich nach jedem Mahl sorgfältig den Mund spülten und eine Negermutter jeweils früh am Morgen ihren etwa achtjährigen, gut gewachsenen Knaben tüchtig wusch, den ganzen Körper, und schließlich noch den Rest des Wasserkübels über ihn heruntergoß.

(Fortsetzung folgt.)

UFEM TODBETT

Hans Zulliger

Er lost eim nümm —
Und luegt eim nümmen aa —
Ghört er e Stimm?
Wie töiff erstuunet lyt er da.

Er laht si nümmemeh vom Lyde störe,
Er schnuufet lys u lyt ergäbe, stille,
Wie wenn er öppis angers würdi g'höre —

Mit eme fyne Glänze fülle
Si syner Ouge — luege dür u dür —
Me gspürt: er gseht scho änevür!